

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 44 (1911)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:

Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:

Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**

Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** P. A. Schmid, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Sommermorgen. — Karl Koch. — B. L. V. — Erziehungsdirektorenkonferenz. — Schulgesundheitspflege. — XIII. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittel- lehrer. — Beschwerde gegen Herrn Dr. E. Schneider. — Unterrichtsdirektion. — Sekundarschule Uettiligen. — Konzert des Lehrergesangsvereins Bern. — Turnkurs. — Biel. — Literarisches.

Sommermorgen.

Auf Bergeshöhen schneebedeckt,
Auf grünen Hügeln hingestreckt
Erglänzt die Morgensonne;
Die tauerfrischten Zweige hebt
Der junge Buchenwald und bebt
Und bebt in Daseinswonne.

Es stürzt in ungestümer Lust
Herab aus dunkler Felsenbrust
Der Giessbach mit Getöse,
Und blühend Leben weckt sein Hauch
Im stolzen Baum, im niedern Strauch,
In jedem zarten Moose.

Und drüben, wo die Wiese liegt,
Im Blütenschmuck, da schwirrt und fliegt
Der Mücken Schwarm und Immen.
Wie sich's im hohen Grase regt
Und froh geschäftig sich bewegt
Und summt mit feinen Stimmen!

Es steigt die junge Lerche frei
Empor gleich einem Jubelschrei
Im Wirbel ihrer Lieder.
Im nahen Holz der Kuckuck ruft,
Die Amsel segelt durch die Luft
Auf goldenem Gefieder.

O Welt voll Glanz und Sonnenschein,
O rastlos Werden, holdes Sein.
O höchsten Reichtums Fülle!
Und dennoch, ach — vergänglich nur
Und todgeweiht, und die Natur
Ist Schmerz in Schönheitshülle.

M. von Ebner-Eschenbach.

Karl Koch.

(Aus dem Lebensbild eines bernischen Staatsmanns.)

Von H. B.

(Schluss.)

II.

Koch griff nun zum Beruf eines Anwaltes, der ihm in Bern ein gesichertes Auskommen bot; er war nach Samuel Schnells Rücktritt von der Praxis der gesuchteste Fürsprecher des Kantons. Wenn auch das Landvolk in der Mediations- und Restaurationsperiode seine bescheidene Vertretung in den gesetzgebenden Behörden hatte und Koch immer Grossratsmitglied war, so sorgten die Patrizier schon dafür, dass er nie in die Regierung kam. Das hielt den uneigennütigen Mann nicht ab, wie vorher dem Einheitsstaat, so jetzt dem Berner Land hervorragende Dienste zu leisten als erfahrener Militär, Rechtskenner und auf dem Gebiet der Wasserbauten.

Jeder Kanton hatte wieder sein eigenes Militärwesen und musste suchen, es in aller Stille neu zu organisieren. Ein wirklich eidgenössisches Heer hatte der Machthaber in Paris untersagt. Als Mitglied vom Stab des bernischen Artillerieregiments wurde Koch der Schöpfer und Leiter einer kantonalen Militärschule in Bern. Auf seinen Vorschlag wurden im Sommer auch fünfzehntägige Übungslager veranstaltet. Hauptmann Thellung aus Courtelary und Professor Trechsel versahen die Hauptfächer an dieser Kriegsschule; bisweilen griff Koch selber in den Unterricht ein. Wer sich besonders auszeichnete, erhielt Prämien. Die Schule blühte auf, verfiel aber sofort wieder, als Koch sich von der Leitung zurückzog. Dieses geschah 1814 infolge der Oberländer Unruhen. In Thun und andern Orten war man empört über die jähe Abschaffung der Mediationsverfassung (Dezember 1813) ohne jegliche Befragung des Volkes. Truppendeformationen und Prozesse erfolgten, in die Kochs eigener Bruder, manche seiner Verwandten und Bekannten verwickelt wurden. Er war ihr Anwalt in erster und zweiter Instanz, konnte aber ihre Verurteilung nicht hindern; sie büssten durch Prozess- und Okkupationskosten den besten Teil ihrer Güter ein. Koch nahm seine Entlassung aus dem bernischen Heer. Als aktiver Militär diente er zwischen 1815 und 1830 nicht mehr. Die Hebung des Wehrwesens lag ihm aber doch so sehr am Herzen, dass er sich als Kriegsratsmitglied dem Auftrag nicht entzog, das Rechnungswesen der Militärverwaltung in Ordnung zu bringen. Sein Gutachten (1821) bewies den trefflichen Kenner bernischer Militärverhältnisse aus älterer und neuerer Zeit. Der leitende Gedanke war: „Rückkehr zum frühern Milizsystem“. Kochs Memorial wurde nach einmütigem Beschluss des Kriegsrates auf Staatskosten gedruckt. Es betitelt sich „Über die Kriegsverfassung des Kantons Bern“,

fand grossen Beifall — und wurde doch nicht befolgt, die Restaurationsregierung fand nicht den Mut, ein so gründliches Reformwerk zu beginnen.

Mit besserem Erfolg betätigte sich Koch um jene Zeit als Mithelfer Samuel Schnells in der Reform des bernischen Rechtes. Die Angliederung der leberbergischen Ämter, die unter dem Code civil standen, an den alten Kanton gab bekanntlich den Anstoss zu einer Revision sämtlicher bernischer Gesetze. So wurde Koch 1818 Mitglied der Zivilgesetzgebungskommission, und seine Mitarbeit war so bedeutend, dass die Regierung es für angemessen erachtete, ihm von 1820—1830 eine jährliche Gratifikation von Fr. 1600 zu gewähren. Erst 1835 wurde der letzte Teil des bernischen Zivilrechtes beendet, dessen Redaktor, Professor S. Schnell, dem Kanton einen ähnlichen Dienst geleistet hat, wie heute Professor Huber der ganzen Eidgenossenschaft. An den Entwürfen fürs Strafrecht (auf Grund von S. Schnells Vorarbeiten) half Koch noch mit bis 1838.

Seinen Eifer für das Landeswohl betätigte Koch auch als Mitglied der Schwellenkommission und Mitwirkender bei der Juragewässer- und Aarekorrektur. Man begann damals dem Wasserbau vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Am 8. Mai 1911 waren es gerade 100 Jahre, seit der Hauptteil des Linth-Escher-Werkes, der Molliser Kanal, vollendet wurde. Koch war mit Escher eng befreundet und fühlte sich von dessen edlem Schaffen angeregt. Das Frühjahr 1816 hatte dem bernischen Seeland wieder einmal eine mächtige Überschwemmung gebracht, deren Schaden sich auf Hunderttausende belief. Koch, seit 1814 Mitglied der Schwellenkommission, bereiste die Gegend im Auftrag der Regierung. Sein Bericht lautete trostlos. Im Herbst desselben Jahres wiederholte er diese Reise als Begleiter des Wasserbauexperten, Ingenieur Tulla, der sich bereits um das Linthwerk verdient gemacht hatte. Von der Rappenfluh oberhalb Aarberg bis nach Büren hinab besichtigten sie den Lauf der Aare, dann auch den der unteren und oberen Zihl, ebenso den der Broye bis nach Avenches hinauf. Zuletzt reisten sie noch der Aare entlang von Büren bis nach Murgental hinunter. Das technische Gutachten von Oberstleutnant Tulla, er war ein Badenser, begleitete Koch mit einem ausführlichen Bericht. Diesen bezeichnete er in seiner Bescheidenheit nur als „Einige Erläuterungen“. In Wahrheit bildet aber Kochs Arbeit die Grundlage aller in Sachen der Juragewässer-Korrektur später verfassten Berichte und Eingaben. Ihm gebührt somit das Verdienst, zum erstenmal den ganzen Umfang des Übels und die Notwendigkeit der Korrektur sämtlicher Gewässer der drei Seebecken dargelegt zu haben. Das radikale Mittel der spätern Zeit schlugen zwar Tulla und Koch nicht vor; sie glaubten, ein neuer Zihlkanal und eine Ausbesserung des alten Aarebettes würden genügen, um den Spiegel der Juragewässer um die notwendigen sechs Fuss zu erniedrigen. Die Kosten schätzte man auf zwei Millionen Franken. Kochs Vorschläge

fanden ungeteilten Beifall; die Behörden lobten sie — und taten nichts. Die grosse Frage ruhte zwanzig Jahre lang, bis in der Zeit der Regeneration sich das verjüngte bernische Staatswesen des bedrängten Seelandes annahm und Dr. J. K. Schneider auf den Plan trat. Als sich dann 1839 die Vorbereitungsgesellschaft für die Juragewässer-Korrektion bildete, erklärte Koch in einem mit Professor Trechsel gemeinsam abgegebenen Gutachten, dass „auf dem von Herrn La Nicca vorgeschlagenen Wege am sichersten eine gründliche Abhülfe des Übels zu erwarten sei“.

Es muss Karl Koch ganz jugendlich zumute geworden sein, als das Sturmjahr 1830/1831 anbrach. Welche Genugtuung für die Helvetiker Paul Usteri in Zürich, Karl Koch in Bern, am Werk der Regeneration noch mithelfen zu dürfen! Ein radikaler Stürmer war Koch nie gewesen; das scharf Agitatorische ging ihm ab; Karl Schnell und seine Leute vertraten dieses ebenfalls notwendige Element genügsam. Er gehörte der Gruppe der Gemässigtliberalen an, einer Art von wohlberechtigtem juste milieu, wie sie später den Schöpfern der 48er Bundesverfassung eigen war. Mit ganzer Entschiedenheit sprach sich Koch an der Grossratssitzung vom 6. Dezember 1830 für gründliche Reformen aus; das Volk sollte alle seine Wünsche äussern dürfen. Dieses wurde auch beschlossen. Während des Münsinger Tages (10. Januar) war Koch als Legationsrat an der Tagsatzung in Luzern beschäftigt. Er und der Ratsherr von Tschanner beschwichtigten dann die unruhig gewordenen Jurassier. Es versteht sich fast von selbst, dass er in den Verfassungsrat gewählt wurde. Die Ehrenstellen des Präsidenten und Vizepräsidenten gönnte er ganz gern den zwei, liberalen Ideen zugewandten Patriziern Tschanner und Lerber. Ihm war eine Stelle zugedacht, in der er dem Vaterland weit grössere Dienste leisten konnte: er wurde Vorsitzender der Verfassungskommission und innerhalb dieses Ausschusses der tonangebende Mann der fünfgliedrigen Redaktionskommission. Aus seiner Feder zunächst ist die 31er Verfassung hervorgegangen. Ihm lag es ob, durch einen Eingangsrapport die Erörterung über die einzelnen Kapitel einzuleiten, die Umfrage ergehen zu lassen, im Schlussrapport die geäusserten Ansichten zusammenzustellen und über die Vorschläge abstimmen zu lassen. In bedächtigem Tempo wurde Abschnitt um Abschnitt erledigt. Kochs Vorentwurf zur Verfassung war ohne seinen Willen einem weiteren Publikum bekannt geworden und erhöhte die Spannung, mit der das Land den Verhandlungen folgte. Bei der Frage vom Verhältnis der Volksvertretung, ob der Stadt irgend ein Vorzug vor dem Land gebühre oder nicht, erhitzte sich die Debatte. Koch war auch der Meinung, dass man der Stadt etwelchen Vorzug gewähren dürfe; in manchen der eingereichten „Volkswünsche“ fand er diese Ansicht gebilligt; er wies auch auf den Kanton Zürich hin, wo das Volk der Hauptstadt einen Drittel der Vertreter zuerkannt hatte. Koch glaubte wirklich, als sein Antrag verworfen

wurde, es sei eine Torheit und Ungerechtigkeit begangen worden. Die Hauptstücke der Verfassung waren bereits durchberaten, als Koch sich von der Kommission zurückzog, wie die Stadtberner Wyss und Hahn bereits getan hatten, denen dann auch Em. von Fellenberg folgte. Doch ohne Schwanken führten die übrigen Mitglieder nach Kochs Vorentwurf die Beratung zu Ende. Als das Plenum des Verfassungsrates wieder zusammentrat, war Koch auf sein Ersuchen gern bereit, den Platz in der Kommission wieder einzunehmen. Es war nur eine vorübergehende Missstimmung gewesen. Bei den Verhandlungen des gesamten Rates übernahm dann Lerber den Eingangsrapport und Koch den Schlussbericht. In Dingen, wo politische Leidenschaft sich ergehen konnte, hielt er vorsichtig zurück, um in Angelegenheiten ökonomischer und staatsrechtlicher Natur seine Ansichten desto nachdrücklicher zu verfechten. So bekehrte sein Vortrag über Loskauf der Grundzinse und Zehnten den Rat gänzlich zu seiner Meinung. In den Schlussdebatten wandte sich Koch mit ganzem Nachdruck gegen das unechte System bei Verfassungsabstimmungen, das die Nichtstimmenden zu den Annehmenden zählte. Die bernische Verfassung, sagte er, bedürfe solcher künstlichen Kniffe nicht, um vom Volk angenommen zu werden. Die Nichtannahme sei durchaus nicht zu befürchten. Trotz heftigen Widerspruchs drang diese Ansicht durch. Die Volksabstimmung vom 31. Juli 1831 gab ihr auch vollkommen Recht.

Als am 3. Oktober 1831 der neue Grosse Rat zusammentrat, wählte er nach Rats Herrn Tschärner als zweites Mitglied den würdigen K. Koch in die Regierung. Hier war er Vize-Schultheiss und Vorsteher des Militärdepartementes. Dieses Amt bereitete ihm 1832 schwere Sorgen. Im Offizierskorps, das meist aus Patriziern bestand, herrschte tiefe Missstimmung wider das neue Regiment. Es ist ja bekannt, wie am 10. Januar 73 Offiziere sich weigerten, den neuen Fahneneid zu leisten. Welch ein Vorteil war es für die Militärleitung, einen Mann von so grosser Erfahrung und festgegründetem Ansehen an der Spitze zu haben! Koch traf unverweilt die notwendigen Massregeln. Jede Weigerung ward als Entlassungsgesuch angesehen, und, dank der Bereitwilligkeit der meisten Subalternoffiziere zu Stadt und Land, gelang es, die Lücken rasch wieder auszufüllen. Er selbst rückte endlich zur Oberstenstelle vor und erhielt so von der demokratischen Republik die Genugtuung für den einst in seinem schönsten Alter erfolgten Unterbruch der militärischen Laufbahn. Jetzt konnte auch nach dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht zur Neubildung des bernischen Militärwesens geschritten werden. Diese Aufgabe überliess Koch jüngern Kräften. — Von der sich sehr radikal gebärdenden Schnelpartei gedrängt, legte Koch sein Amt Ende 1833 nieder, übernahm aber 1837 den Vorsitz im Baudepartement. In der Zwischenzeit, da er keinem Departement angehörte, arbeitete er, wie wir oben gesehen haben, mit seinem Freunde Prof. Sam. Schnell

am Ausbau des bernischen Zivil- und Strafrechtes. Im Napoleonhandel war Koch gleicher Meinung wie die Brüder Schnell, die sich ihm wieder genähert hatten: Napoleon betrage sich mehr als Kronprätendent, denn als Schweizer Bürger; unser Land sei nicht verpflichtet, seinetwegen Krieg anzufangen.

Denkmäler von Kochs kurzer Tätigkeit im Baudepartement sind u. a. die Strasse von Thun nach Spiezwiler und die schöne Brünigstrasse. Auf Ende 1839 kam sein Austritt aus dem Regierungsrat. Der Grosse Rat wählte ihn dann zum Präsidenten des Obergerichtes. Ganz diesem Amte lebend, trat er, obwohl immer noch Grossratsmitglied, in rein politischen Dingen nicht mehr hervor. Er liess sich nur noch bei Debatten rein juristischer Natur im Ratsaal hören, insbesondere bei den Verhandlungen über das neue Strafrecht als ein standhafter Verfechter der Humanität und zugleich der Gerechtigkeit. Dies beweist namentlich sein Einstehen für eine milde Behandlung der Kindsmörderinnen. Koch starb den 10. September 1844, einige Wochen vor Em. von Fellenberg. Sein Name ist namentlich mit der demokratischen Verfassung des Jahres 1831 verknüpft. „Er will uns“, sagt sein Biograph Dr. Fritz Schumacher, „in seiner Ruhe, seiner Nüchternheit, sowie in seiner Entschlossenheit in der Verfolgung seiner Ziele, wie eine Verkörperung des bernischen Geistes erscheinen.“

Schulnachrichten.

B. L. V. Sekretärberufung. Nachdem nun das Abkommen zwischen dem B. L. V. und dem B. M. V. durch die beiden Delegiertenversammlungen definitiv genehmigt und beschlossen worden ist, das ständige Sekretariat beizubehalten, die Situation sich also in dieser Beziehung abgeklärt hat, ist es dem Kantonalvorstand gelungen, Herrn Sekundarlehrer Graf in Fraubrunnen zu bewegen, sich neuerdings als Kandidaten für die Stelle eines Lehrervereinssekretärs aufstellen zu lassen. Da die seinerzeit in der Berufungsangelegenheit aufgetauchte Opposition nicht sowohl der Person des Kandidaten als vielmehr dem überstürzten Vorgehen des Kantonalvorstandes galt, der die Sekretärwahl vor der Delegiertenversammlung des Lehrervereins anordnete, so ist anzunehmen, dass sich die Mitglieder des B. L. V. mit dem Vorschlag einverstanden erklären werden. Es wird wohl möglich sein, die Urabstimmung so anzuordnen, dass die Sektionsversammlungen nicht zu einer Extrasitzung einberufen werden müssen, sondern dass die Wahlanglegenheit bei Anlass der ordentlichen Sommersammlungen erledigt werden kann. Der neue Sekretär würde sein Amt nächsten Herbst antreten.

Erziehungsdirektorenkonferenz. Am 10. Mai fand im Rathause in Bern eine Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren statt. Die Konferenz genehmigte den von ihrer Delegation für den Schulatlas mit der Kartographia Winterthur abgeschlossenen Vergleich. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die

Beteiligung an der schweizerischen Landesausstellung 1914 in Bern und speziell die schweizer. Schulstatistik, über die zwischen der Konferenz der Erziehungsdirektoren und dem Schweizer. Lehrerverein divergierende Ansichten bestehen. Grundsätzlich hält die Konferenz an dem bisherigen Aufbau der Schulstatistik fest, ist aber einverstanden, dass zeitgemässe Verbesserungen angebracht werden.

Schulgesundheitspflege. In ihrer Jahresversammlung vom 13. und 14. Mai beschloss die Schweizer. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, sich an die Erziehungsdirektoren zu wenden, sie möchten Instruktionskurse von kürzerer Dauer für Schulabwarte einrichten. Bei diesen Kursen würde es sich ausser den allgemeinen Fragen über Schulhygiene, die für den Schulabwart zu wissen notwendig sind, hauptsächlich um praktische Instruktionen in der Handhabung der Heizung, der Ventilation, der Schulreinigung usw. handeln. Ferner möchten die Erziehungsdirektoren dahin wirken, dass auf dem Lande nicht mehr die Schulkinder für die Besorgung der Reinigung der Schulzimmer herangezogen werden dürfen.

XIII. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer für das Rechnungsjahr vom 1. April 1910 bis 31. März 1911. Die zwei wichtigsten Vorkommnisse des letztverflossenen Rechnungsjahres sind die Statutenrevision und die Eintragung unserer Genossenschaft ins Handelsregister. Die im Sommer 1910 veranstaltete Urabstimmung über die neuen Statuten hatte folgendes Resultat: 368 Ja, 2 Nein. Vier Stimmen fielen, weil Bemerkungen oder Vorbehalte enthaltend, als ungültig ausser Betracht. An der Abstimmung hatten sich 64 % sämtlicher Stimmberechtigten beteiligt. Die neuen Statuten traten am 1. Oktober 1910 in Kraft. — Die Frage der Eintragung unserer Kasse ins Handelsregister hat den Vorstand schon vor Jahren beschäftigt; ein endgültiger Entscheid musste gefasst werden, als die Statutenrevision in Sicht war. In einem juristischen Gutachten, das wir uns von einem hiesigen Rechtskundigen ausarbeiten liessen, sind die Vorteile dieser Eintragung in folgende überzeugende Worte gefasst: „Die Genossenschaft erhält juristische Persönlichkeit nur durch die Eintragung ins Handelsregister. Diese hat den Vorteil, dass die Genossenschaft als solche durch ihre Organe vor Gericht auftreten, d. h. belangt werden oder klagen kann, dass ihr die Befugnis zusteht, Rechte (auch Eigentum) zu erwerben und Verpflichtungen einzugehen. Nicht nur für Dritte, sondern auch für die Genossenschaftsmitglieder schafft die Eintragung ins Handelsregister eine klare Rechtslage. Jedermann steht statt hunderten von Personen einer einzigen, der juristischen Person, gegenüber und weiss, an wen er sich gegebenen Falls zu halten hat. Die Handelsregistereintragung bildet deshalb den Boden für weitere Entfaltungsmöglichkeiten. Ein Mangel der Eintragung müsste früher oder später fühlbar werden.“ Der Vorstand konnte nun nicht mehr im Zweifel sein, welche Stellung er dieser Frage gegenüber einzunehmen habe; denn die durch die Eintragung bedingten Kosten von ca. Fr. 100 konnten angesichts der grossen Vorteile kaum mehr ins Gewicht fallen. Einstimmig ist denn auch in der letzten Hauptversammlung auf unsern Antrag die Eintragung beschlossen worden. Dieselbe musste durch einen hiesigen Notar besorgt werden. Die diesbezügliche Publikation im „Schweiz. Handelsamtsblatt“ (Nr. 255) ist am 6. Oktober 1910 erfolgt.

Im Rechnungsabschluss ist eine kleine Neuerung eingeführt worden betreffend Verrechnung der Jahresbeiträge der Gemeinden. Diese entrichteten die Beiträge ihrer Rechnungsablage entsprechend für das Kalenderjahr, während

unsere Rechnung auf 31. März abgeschlossen wird. Bis dahin wurden die Gemeindebeiträge nach Neujahr erhoben und $\frac{1}{4}$ davon in die alte, $\frac{3}{4}$ in die neue Rechnung eingestellt. Die Führung einer übersichtlichen Kontrolle war dadurch erschwert, und im Laufe des Jahres in Kraft tretende Besoldungserhöhungen konnten zum Teil nicht berücksichtigt werden, woraus für unsere Kasse ein kleinerer oder grösserer Ausfall entstand. Aus diesem Grunde wird in Zukunft von der Verteilung der Gemeindebeiträge auf zwei Rechnungsperioden Umgang genommen. Dies hat für die soeben abgeschlossene Rechnung zur Folge, dass nur $\frac{3}{4}$ der Gemeindebeiträge pro 1910 darin figurieren, während der ganze Beitrag pro 1911 in der Rechnung von 1911/12 erscheinen wird. Wäre, analog bisheriger Praxis, das Vierteljahrsbetreffnis von 1911 in die gegenwärtige Rechnung aufgenommen worden, so würde sich der Abschluss noch um zirka Fr. 850 günstiger gestaltet haben, d. h. der Rechnungsüberschuss würde nicht nur Fr. 2654.35, sondern sogar rund Fr. 3500 betragen. Dieses günstige Rechnungsergebnis ist hauptsächlich den Mehreinnahmen bei den Posten Eintrittsgelder (Fr. 520 gegen Fr. 280 im Vorjahr), Mitgliederbeiträge (Fr. 5341.15 gegen Fr. 4880.80) und Kapitalzinse (Fr. 1047.65 gegen Fr. 985.35) und den Minderausgaben für Stellvertretungskosten (Fr. 8326.95 gegen Fr. 9657.60) zu verdanken. Ungewöhnlich hoch sind in der diesjährigen Rechnung die Bureaukosten (Fr. 363.15 gegen Fr. 93.54), weil darin die Kosten der Eintragung ins Handelsregister und der Revision der Statuten (Drucklegung derselben, Zirkular für die Urabstimmung usw.) zusammen mit ca. Fr. 280 inbegriffen sind.

Es würde uns nicht befremden, wenn sich auch dieses Jahr angesichts des günstigen Standes unserer Kasse — das reine Vermögen beträgt auf 31. März 1911 Fr. 24,462.26 — Stimmen für Herabsetzung des Jahresbeitrages geltend machen würden. Ein diesbezüglicher Beschluss der nächsten Hauptversammlung könnte jedoch für unsere Institution in aussergewöhnlichen Zeiten geradezu verhängnisvolle Folgen haben. Die Stellvertretungskasse einer grössern bernischen Lehranstalt hatte in der letzten Zeit an zwei Lehrer (= 4 % des Lehrkörpers) eine lang andauernde Stellvertretung zu vergüten. Wären ähnliche Verhältnisse nicht auch einmal in unserer Kasse möglich? Dann hätten wir in einem Jahr an 24 Mitglieder (= 4 % der gegenwärtigen Mitgliederzahl) den Maximalbeitrag (im Mittel ca. Fr. 800) auszurichten, was die Summe von Fr. 19,200 ausmachen würde. Ein bis zwei ungünstige Jahre könnten also genügen, um uns, trotz der ansehnlichen Reserven, in finanzielle Verlegenheit zu versetzen. Bringen wir also noch einige Zeit jährlich das kleine Opfer von 1 ‰ unserer Besoldung (2 ‰ mindestens müssen ja immer bezahlt werden), damit unsere Kasse wenigstens bis zum Inkrafttreten der projektierten Witwen- und Waisenkasse in Fällen, wo Mittellehrersfamilien infolge Krankheit oder sogar Tod des Ernährers in Not geraten, mit namhaften Extrabeiträgen noch mehr als bisher helfend eingreifen kann. Ohne ein solides Fundament, gebildet durch ein hinreichend grosses Deckungskapital, kann keine Versicherungseinrichtung auf die Dauer bestehen.

Ein Gesuch an die Regierung um Erhöhung des staatlichen Beitrages von Fr. 2500 auf Fr. 3500 hatte leider keinen Erfolg. Begründet wurde der ablehnende Entscheid durch den misslichen Stand der kantonalen Finanzen. Der Vorstand hat sich dadurch nicht entmutigen lassen; er wird nicht ruhen, bis der Staatsbeitrag im richtigen Verhältnis zu den grossen Ausgaben der Kasse steht.

Für den Eintritt der Arbeitslehrerinnen an Mittelschulen, der von der

letzten Hauptversammlung gestattet worden ist, hat der Vorstand folgende Bedingungen aufgestellt:

1. Der Eintritt hat vor dem 31. Dezember 1910 zu erfolgen.
2. Beim Eintritt sind ein Eintrittsgeld von Fr. 5.— und ein Halbjahresbeitrag zu entrichten.
3. Die Bezugsberechtigung beginnt mit dem 1. April 1911.
4. Wer bis zum 31. Dezember 1910 der Kasse nicht beitrifft, hat bei einem spätern Eintritt sämtliche vom 1. Januar 1911 an fälligen Jahresbeiträge nachzuzahlen.

Diese Eintrittsbedingungen unterliegen der Genehmigung durch die nächste Hauptversammlung.

Die laufenden und ausserordentlichen Geschäfte des Berichtsjahres sind in neun Sitzungen, fünf des Gesamt- und vier des engern Vorstandes, erledigt worden. Ein ordentliches Stück Arbeit haben uns Statutenrevision und Handelsregistereintragung verursacht.

Auch dies Jahr ist es uns gelungen, eine schöne Anzahl von neuen Mitgliedern zu gewinnen, nämlich 104 (darunter 50 Arbeitslehrerinnen). Diesen Eintritten stehen 25 Austritte gegenüber, so dass der effektive Zuwachs 79 Mitglieder beträgt, wodurch die Mitgliederzahl auf 574 angestiegen ist. Die Zahl der beigetretenen Gemeinden beträgt 85 und hat sich um 2 vermehrt.

Lassen wir zum Schlusse noch einige statistische Angaben folgen:

Geschäftsjahr	Zahl der Unterstützungen	Betrag der Unterstützungen Fr.	Vermögenszuwachs Fr.	Reines Vermögen Fr.
1902/03	26	2828. 35	1338. 35	5,457. 23
1903/04	24	2291. 15	2464. —	7,921. 23
1904/05	25	3503. 50	1433. 11	9,354. 34
1905/06	14	1286. —	3991. 91	13,346. 25
1906/07	27	3309. 85	2492. 80	15,839. 05
1907/08	29	5082. 15	2798. 98	18,638. 03
1908/09	38	6185. 80	1698. 37	20,336. 40
1909/10	38	9657. 60	1466. 51	21,807. 91
1910/11	36	8326. 95	2654. 35	24,462. 26

Diese Zahlen illustrieren besser als schöne Worte die rasche und stetige Entwicklung unserer Kasse und zeigen uns recht anschaulich, was treues Zusammenhalten in verhältnismässig kurzer Zeit zu leisten vermag. Möge der Geist der Solidarität auch fernerhin seine Fittige über unsere Institution ausbreiten; dann braucht uns um ihre Zukunft nicht bange zu sein!

Auszug aus der Jahresrechnung.

I. Einnahmen.

1. Eintrittsgelder	Fr. 520. —
2. Mitgliederbeiträge	„ 5,341. 15
3. Gemeindebeiträge	„ 2,551. 40
4. Staatsbeitrag	„ 2,500. —
5. Kapitalzinse	„ 1,047. 65
6. Verschiedenes	„ 16. 40
Summa Einnahmen	<u>Fr. 11,976. 60</u>

II. Ausgaben.

1. Stellvertretungskosten	Fr. 8,326. 95
2. Bureaukosten	" 363. 15
3. Entschädigung an den Vorstand . . .	" 622. 65
4. Verschiedenes	" 9. 50
Summa Ausgaben	<u>Fr. 9,322. 25</u>

III. Bilanz.

1. Summa Einnahmen	Fr. 11,976. 60
2. Summa Ausgaben	" 9,322. 25
Vermögenszuwachs pro 1910/11	<u>Fr. 2,654. 35</u>

IV. Reines Vermögen.

1. Dasselbe betrug auf 1. April 1910	Fr. 21,807. 91
2. Vermögenszuwachs pro 1910/11 . .	" 2,654. 35
Reines Vermögen auf 31. März 1911	<u>Fr. 24,462. 26</u>

V. Vermögensausweis.

1. Kassasaldo	Fr. 120. 71
2. Volksbank-Kassascheine	" 23,500. —
3. Sparheft auf der Schweiz. Volksbank	" 841. 55
Summa reines Vermögen gleich oben	<u>Fr. 24,462. 26</u>

Hauptversammlung

Samstag den 27. Mai 1911, nachmittags 2¹/₂ Uhr,
im Hotel Simplon, I. Stock, Bern.

Verhandlungen:

1. Jahresbericht.
2. Genehmigung der Jahresrechnung.
3. Mitgliederbeiträge und Stellvertretungsentschädigungen.
4. Entschädigung an den Vorstand.
5. Neuwahl des Präsidenten und des Sekretärs infolge Rücktritt.
Statutarische Wahl der Rechnungsrevisoren und Ersatzmänner.
6. Aufnahmebestimmungen für die Arbeitslehrerinnen.
7. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die tit. Schulbehörden und Mitglieder der Kasse werden hiermit zum Besuche dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Bern, den 13. Mai 1911.

Für den Vorstand der Stellvertretungskasse
bernischer Mittellehrer,

Der Präsident: B. Peter. Der Sekretär: J. v. Grünigen.

Beschwerde gegen Herrn Dr. E. Schneider. Laut einer Notiz im „Bund“ kam am Dienstag in der Sitzung der freisinnig-demokratischen Fraktion des Grossen Rates auch die „Seminarfrage“ zur Sprache. Herr Unterrichtsdirektor Lohner gab eine kurze Darstellung derselben. Der Vorstand der Fraktion werde sich weiter mit der Angelegenheit befassen und seine Vorschläge einbringen. Sch.

Unterrichtsdirektion. (Korr.) Wie man aus dem Kantons-Amtsblatt vom 18. März entnehmen kann, hat auf 31. Mai Herr Dr. Meyer, Sekretär der Unterrichtsdirektion, seine Demission eingereicht. In ihm verliert die Lehrerschaft einen entgegenkommenden, Verständnis entgegenbringenden Freund und tüchtigen Berater. Er hat den arbeitsreichen Posten dieses Direktionssekretariates während mehreren Jahren unter drei verschiedenen Erziehungsdirektoren bekleidet und genoss den Ruf eines praktischen und arbeitseifrigen Beamten. Neben seiner guten allgemeinen Bildung befähigte ihn besonders ein ausgesprochenes Organisationstalent, grosse Dienste zu leisten.

Sekundarschule Uettligen. Im Frühling 1861 wurde die Sekundarschule Uettligen gegründet. Über 900 Schüler haben in den 50 Jahren ihres Bestandes diese Schule besucht und damit Gelegenheit erhalten, sich eine gute Schulbildung anzueignen. Der daraus erwachsene Segen rechtfertigt es, dieses Ereignis zu feiern und dabei der Männer zu gedenken, durch deren Einsicht und Tatkraft diese Anstalt ins Leben gerufen worden ist.

Die Sekundarschulkommission hat beschlossen, am 21. Mai nächsthin, mit Beginn um nachmittags 1 Uhr, eine Jubiläumsfeier zu veranstalten, die nur in bescheidenem Rahmen geschehen soll. Die Teilnehmer können versichert sein, dass es die Schulkommission herzlich freut, wenn sich bei diesem Anlass die ehemaligen Schüler, Lehrer und Freunde der Schule recht zahlreich in Uettligen einfinden werden, um in einigen gemütlichen Stunden vergangener Zeiten zu gedenken, alte Freunde wieder einmal zu sehen und vielleicht auch neue Bande der Freundschaft mit den Jungen zu knüpfen.

Für den ersten Teil der Feier, die bei günstiger Witterung auf dem Turnplatz der Sekundarschule, bei ungünstiger Witterung im Saale der Wirtschaft Graber stattfindet, sieht das Programm vor nebst zwei Gesamtchören (Schweizerpsalm und Vaterlandshymne) Gesangsvorträge der Gesangsvereine und der Sekundarschule Uettligen, Produktion der Musikgesellschaft Wohlen, Stabreigen der Sekundarschüler und Ansprache des Präsidenten der Sekundarschulkommission. Darauf folgt dann ein zweiter gemüthlicher Teil mit freiem Programm. E. W.

Konzert des Lehrergesangsvereins Bern. Obgenannter Verein tritt Samstag den 20. Mai, abends 8 Uhr, in der französischen Kirche mit einem Frühlingskonzert, einem einfachen Liederkonzert, vor das Publikum. Wenn es sonst Mode ist, ein grösseres Werk ins Programm aufzunehmen, so ist der Lehrergesangsverein diesmal von dieser Übung abgewichen, um seinen Hörern und auch sich selbst einmal eine Anzahl ausgewählter Lieder, wirklicher Volksweisen zu bieten. Und wir halten dafür, dass dies für den Verein kein schlechter Griff sein wird, gibt es doch viele Konzertbesucher, die gern einmal gut ausgearbeitete Volkslieder von einem grossen gemischten Chor, wie ihn der Lehrergesangsverein darstellt, hören, und auch viele Mitwirkende möchten lieber hin und wieder die leichtere Musik studieren helfen, als solche, die einem durch das lange und beschwerliche Studium endlich ein wenig verleiden muss.

Im Programm des Lehrergesangsvereins nun finden wir zunächst drei „Madrigale“, bearbeitet von Max Reger. Es sind dies alte Volksweisen aus

dem 16. und 17. Jahrhundert, von grosser Anmut und einer stillen Heiterkeit, prächtig gesetzt für vierstimmigen gemischten Chor durch einen unserer besten Musikschriftsteller. Als zweite Chornummer folgen Lieder von einem berühmten slavischen Komponisten, Dvorak, von Schumann („Im Walde“) und Mendelssohn („Abschied vom Wald“), von denen die letzteren zwei allgemein bekannt sein dürften, ohne aber das erstere in seiner Schönheit zu übertreffen. Eine hübsche Komposition für Frauenchor mit Sopransolo, „Waldvögelein“ von W. Steiner, bringt eine angenehme Abwechslung ins Programm. Zum Schlusse folgen vier serbische und rumänische Volkslieder aus einer Sammlung von prachtvollen Kompositionen unseres Schweizer Komponisten Hans Huber in Basel. Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir in diesen Liedern den Höhepunkt im Konzert erwarten. Trotz grosser Einfachheit wusste der Schöpfer derselben sprudelndes Leben hineinzubringen, wir wollen es „Rasse“ nennen, wie man sie eben nur in der Heimat dieser Melodien finden wird.

Als Solistin hat der Verein eine einheimische tüchtige Kraft, Frau B. Althaus-Widmer, engagiert. Die Sängerin hat in letzter Zeit im Ausland aufs neue intensive Studien betrieben und von ihrem Können vor einiger Zeit in einem eigenen Konzerte Zeugnis abgelegt. Neben zwei Arien von Gluck und Sotti singt Frau Althaus Lieder von Franz, Reger, R. Strauss und Cornelius. In Bern wird ihr mächtiger Sopran allgemein sehr geschätzt.

Ihre bisherigen Erfolge sind die besten Empfehlungen für Chor und Solistin. Der Vorverkauf findet in der Musikalienhandlung Krompholz statt. y.

Turnkurs. Mittwoch den 10. dies fand in Lyss unter der Leitung des Herrn Schulinspektor Kasser aus Bern ein Turnkurs für Lehrerinnen statt. Dazu erschienen aus den Ämtern Aarberg, Laupen, Erlach und zum Teil Bern-Land zirka 60 Lehrerinnen. Herr Seminarlehrer Nobs aus Bern arbeitete mit den Kursteilnehmerinnen das Turnprogramm für die Unterstufe durch.

Biel. Auch die Stadt Biel hat die Stelle eines Schularztes kreiert, und der hiezu gewählte Arzt, Dr. Grütter, Spezialarzt für Kinderkrankheiten, hat vor kurzem seine Funktionen aufgenommen. Das bezügliche Regulativ sieht ausser der alljährlichen Untersuchung der neueintretenden Kinder auch Auskunfterteilung an die Lehrerschaft bei Untersuchungen krankheitsverdächtiger Kinder vor, sowie die Überwachung der gesundheitlichen Verhältnisse in den Schulen überhaupt. Auch bei der Auswahl der Kinder für die Ferienkolonie hat der Schularzt mitzuwirken. Die Tätigkeit des Schularztes wird sich besonders auch in bezug auf epidemische Krankheiten wohlthätig erweisen.

Literarisches.

Lehrgang für den Schreibunterricht in deutscher und englischer Kurrentschrift, für die Hand des Lehrers bearbeitet von H. Niederer, Lehrer. Verlag von Dr. R. Baumann, Buchdruckerei, Balsthal. Preis Fr. 3.20.

Dieser streng methodische Lehrgang mit seinen schönen Formen und der hübschen Ausstattung kann jedem Lehrer bestens empfohlen werden. Besonders wertvoll ist die jeder Übungsgruppe vorausgehende Darstellung fehlerhafter Formen, vor denen bei richtiger Verwendung der Anleitung das Kind bewahrt werden kann. Ebenso werden die beigelegten Notizblätter gute Dienste leisten.

Im Interesse eines guten Schreibunterrichtes wünschen wir diesem Werke recht grosse Verbreitung. F. M.

Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung.

Hauptversammlung, Mittwoch den 31. Mai 1911, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im schweiz. Lehrerinnenheim, Egghölzli. Abfahrt Helvetiaplatz 2 Uhr.

Traktanden: 1. Geschäftliches (Jahresbericht, Wahlen, Rechnungsablage). 2. Die neue Nadelarbeit; Referentinnen: Fr. M. Reinhard und Fr. A. Möckli. 3. Unvorhergesehenes. 4. Teebüfett und Gemütlichkeit. (Anmeldungen bis Samstag den 27. Mai an Fr. Zimmerli, Vorsteherin des Lehrerinnenheims.)

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Bern. Samstag den 20. Mai, um 3 Uhr, Hauptprobe in der Französischen Kirche.

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 20. Mai, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Spitalacker.

Der Turnkurs des Herrn Nobs beginnt 8 Tage später.


Flüelen


Hotel du Lac

(neu renoviert) Ue 9987

Grosser, prachtvoller Garten, direkt am See gelegen, eignet sich vorzügl. für Schulen und Gesellschaften. :: :: Platz für 400 Personen.

Offenes Schweizer und Münchner Bier. *J. Pugneth.*

Ein Alpensohn in deutschen Landen

oder Uli, der Bauer

Eine prächtige Geschichte. Fein gebunden zu Fr. 1. 25, zu beziehen beim Verfasser Pfarrer Wyss in Muri bei Bern.

Achtung!

Den tit. Vereinen bringe mein

Theater-, Fahnen- und Flaggenlager

zur gefl. Benutzung in Erinnerung. Billige, prompte und saubere Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

A. Häfeli-Marti, Theaterlieferant, Solothurn. — Telephon.

Kiental Hotel Kientalerhof

1000 m ü. M.

Berner Oberland. Eines der lieblichsten Alpentäler der Schweiz, am Fusse des Blümlisalpmassivs

Prächtiger Ausflugsort für Schulen und Vereine

Gute Verpflegung zu mässigen Preisen

Es empfiehlt sich bestens

J. G. Thönen.

Frutigen : : : Berner Oberland : : : Bahnhof-Hotel & Restaurant

Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. — Geräumige Lokalitäten. — Vorteilhafte Arrangements für Wagen- und Breakfahrten.
(Zà 2499 g) Besitzer: **Fr. Hodler-Egger.**

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70 bis 80 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft.

Alleinvertreter von **Burger & Jacobi** (bestes Schweizerfabrikat), sowie der **Weltfirma Thürmer.**

Entzückende Tonschönheit. — Abzahlung. — Miete. — Tausch. — Stimmung.

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums.

Schulhefte • Schulmaterialien

Billige Preise. liefert prompt und in vorzüglicher Qualität Billige Preise.

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.

Muster und Kataloge gratis.

Flüelen Hotel & Pension Sternen

empfehlen sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. — Grosse Halle und prachtvolle Speiseterrasse gegen den See. — Platz für 500 Personen
Anerkannt schnelle, gute und reichliche Bedienung. Besitzer: **Jost Sigerist.**

Grindelwald Hotel Belvédère

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften speziell eingerichtet.

Grosse Veranda und Terrassen mit unvergleichlicher Rundsicht auf Hochalpen und Gletscher. Billige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Extra ermässigte Pensionspreise für die tit. Lehrerschaft in der Vor- und Nachsaison.

Höfl. empfehlen sich

Hauser & Ruchi.



Violinen :: Celli :: Kontrabässe

Mandolinen : Gitarren : Zithern

in grösster Auswahl. — Vorzugsbedingungen für HH. Lehrer.
2 Kataloge kostenfrei.

HUG & Co.



**Zürich
& Filialen**



Hotel-Restaurant „du Port“, Erlach ^{am} Bielersee

Bei der Dampfschifffländte

Grosser, schattiger Garten, Platz für mehrere hundert Personen. — Grosser Saal. Anfragen, ob der Heidenweg nach der Petersinsel gangbar, werden umgehend beantwortet. Für Schulen reduzierte Preise. — Telephon.

A. Lehner, Propr.

Stückergarten Biel

In nächster Nähe der Dampfschiffstation und der Drahtseilbahn Magglingen. (Altrenommiertes Geschäft.) — Mittagessen für Schulen und Gesellschaften in allen Preislagen. — Bestens empfiehlt sich **E. Stücker**, chef de cuisine.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

— Anerkannt leistungsfähiges Haus für Lieferung —

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Originalität. — Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.